

EVA GONDA

Hammerschläge zum Gedenken

Ein Nagelschild in Sacro erinnert an die Reformation

Eva Gonda, Journalistin, ist Redakteurin von „Alte Kirchen“, dem Mitteilungsblatt des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.

Die Kirche im kleinen Dorf Sacro (Spree-Neiße), einem Ortsteil von Forst an der Lausitzer Neiße, birgt ein Stück Erinnerung an die Reformation, das vom Tourismus bisher nicht entdeckt wurde. Es macht äußerlich nicht viel von sich her, trägt manche Altersnarben zur Schau, darf sich aber seiner Seltenheit rühmen. Es ist ein „Reformations- und Kriegsgedenkschild“, eine so genannte Kriegsnagelung mit der Besonderheit, nicht einer Kriegseuphorie zu frönen, sondern das 400. Jubiläum der Reformation im Jahr 1917 zu würdigen.

Kriegsnagelungen waren zu Beginn des Ersten Weltkriegs sehr populär. Sie wurden werbewirksam in der Öffentlichkeit inszeniert, wo jedermann vor großem Publikum per Hammerschlag patriotische Gesinnung und Kriegsenthusiasmus beweisen konnte. Martialische Sprüche ließen keinen Zweifel daran aufkommen, dass die mit Inbrunst geführten Schläge dem Feind galten: „Damit wir zerschmettern mit wuchtigem Streich/die Feinde ringsum. Für Kaiser und Reich.“ Die Nägel dafür gab es gegen eine Spende, ein Mindestpreis war vorgegeben. Die Erlöse solcher Aktionen sollten der Unterstützung von Kriegsoffizieren, Witwen und Waisen oder Verwundeten zugute kommen – eine neue spektakuläre Form der Geldbeschaffung. Anstecknadeln, Postkarten, bunte Bilder und Urkunden bescheinigten dem Spender die patriotische Tat.

Genagelt wurde auf hölzerner Unterlage. Vorgebohrte Löcher markierten die Kriegswahrzeichen, die auf Nagelbildern dargestellt werden sollten: neben dem Eisernen Kreuz als häufigstem Motiv das deutsche Schwert, Wehrmänner, Adler, Soldaten, Gra-



Historische Postkarte; Sammlung Frank Henschel

naten und Kanonen, später sogar U-Boote. Auch an mancher Kirchentür entdecken wir heute noch Zeugnisse dieser Kriegsnagelungen. Besonders attraktiv aber waren Holzskulpturen, vielfach von namhaften Künstlern geschaffen. Da gab's Rolandfiguren und Ritter in voller Rüstung, Siegfried und Karl den Großen, an erster Stelle aber Generalfeldmarschall Paul von Hinden-

burg in vielfältiger Ausführung. Selbst Erzengel und Heilige waren nicht davor gefeit, mit Eisennägeln gespickt zu werden. Eine Symbiose besonderer Art: der zweieinhalb Meter große Heilige Mauritius in Jüterbog mit den Gesichtszügen Hindenburgs. Text auf dem Sockel: Gott mit uns.

Die meisten dieser Nagelungsobjekte sind inzwischen sang- und

klanglos verschwunden, vermoderten in Abstellkammern oder wurden im harten Kriegswinter 1944/45 zersägt und verbrannt. Der Nagelschild von Sacro blieb erhalten, weil man in dem kleinen Dorf die eigene Geschichte lebendig hält. Pfarrer Bodo Trummer hatte ihn eines Tages wohlverwahrt im Keller des Gemeindehauses entdeckt und weiterhin sorgfältig gehütet. Ihm zur Seite steht dabei Reinhard Natusch, Sacroer „Urgestein“ – der Familienname lässt sich im Familienbuch der Kirchengemeinde schon im 16. Jahrhundert finden. Er richtete auf seinem Hof ein Heimatmuseum ein und sammelt alles, was aus alten Tagen zu finden ist.

Ja, wie war das nun vor hundert Jahren, als der Sacroer Nagelschild entstand? Wir blättern gemeinsam in den gesammelten Gemeindeblättern des Kirchspiels Sacro (das sich damals noch mit „k“ schrieb). In der Ausgabe vom Dezember 1917 werden wir fündig. Da berichtet Pfarrer Werner Groß:



Gemeindeblatt der Kirchengemeinde Sacro, Dezember 1917; Archiv der Kirchengemeinde

„Am 11.11. wurde nach dem Gottesdienste auf dem Sacroer Kirchplatze am Kriegerdenkmale die Nagelung des Reformations- und Kriegsgedenkschildes begonnen. Die ersten Nägel schlugen ein: Pfarrer und Gemeindekirchenrat, der Amtsvorsteher und die Guts- und Gemeindevorsteher mit

den Schöffen, die Lehrer, die Vorstände folgender Vereine: Frauenhilfen Sacro, Naundorf, Bohrau; Kriegervereine Sacro, Naundorf, Bohrau; Feuerwehren Sacro, Jähnsdorf, Naundorf; Gesangverein Bohrau, Raiffeisenverein, Gewerbeverein, Jugendwehr, Jungfrauenverein. Die meisten sprachen dabei einen sinnreichen Denkspruch. Auch wurden die Teilnehmer photographiert. Danach nagelten noch zahlreiche Gemeindeglieder. [...] Auch mehrere Soldaten ließen vertretungsweise für sich nageln und bekamen jeder eine Ansichtskarte des Gedenkschildes übersandt. Es ist aber noch viel Platz frei!“

Im Herbst 1917 klingt nichts mehr nach dem Hurra-Patriotismus der ersten Kriegsmonate. Die vielen Todesanzeigen Gefallener im Gemeindeblatt sprechen eine andere Sprache. Mit geschönten Frontberichten lässt sich Siegeszuversicht nicht mehr beschwören. Das vierte Kriegsjahr hat begonnen. Hinter den Menschen liegt gerade der grausame „Steckrübenwinter“ 1916/17 mit Hunger und Kälte. Der Krieg zeigt nun auch im Heimatland seine furchtbaren Seiten, man will nichts mehr hören vom Säbelrasseln und sehnt sich nach verlässlichem Frieden.

Auch der Sacroer „Reformations- und Kriegsgedenkschild“ zeigt ein Schwert – es war von jeher Symbol für heldenhaften wie blutigen Kampf. Aber über dem Schwert liegt die Bibel, hält die Waffe gewissermaßen in Bann. Das genagelte Monogramm „ML“ auf dem Buchrücken weist sie als Lutherbibel aus. Die Jahreszahl 1917 und das Datum 31. Okt. stehen für den 400. Jahrestag der Reformation. Die Nägel sind inzwischen rostig, die Farbe auf dem Holz ist teilweise abgeblättert. Auf der Rückseite kleben die Reste einer Art Lieferschein der Firma Glas-

Anzeige

Treten Sie ein!
Jedes Pfarramt ist eine Kircheneintrittsstelle

Infotelefon 030 - 24 344 121
www.willkommen-in-der-kirche.de

EVANGELISCHE KIRCH
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

www.ekbo.de



Reinhard Natusch (links) und Pfarrer Bodo Trummer mit dem Sacroer Nagelschild; Foto: Eva Gonda

macher: 249 große schwarze Nägel, 845 kleine schwarze Nägel, 454 große Gold-Nägel, 1107 kleine Gold-Nägel, 212 schwarze Rundkopf-Nägel, 22 Rundkopf-Gold-Nägel. Wir haben die verwendeten Nägel auf dem Schild nicht gezählt. Es ist möglich, dass er nie vollendet wurde. Eine alte Postkarte aus der Sammlung Frank Henschel in Forst erinnert – wenn auch mit leicht verändertem Motiv – an den festlichen Akt vor hundert Jahren.

Auf jeden Fall – so vermeldet eine spätere Ausgabe des Gemeindeblatts – wurde der Gedenkschild Anfang Januar 1919 in der Kirche aufgehängt. Anlass war ein feierlicher Gottesdienst zur Begrüßung heimgekehrter Soldaten. „Die Kirche war reich mit Fichtengrün ausgeschmückt und so voll, wie sie wohl kaum jemals gewesen ist, was auch die Kollekte (für die arbeitslos gewordenen Kriegsteilnehmer) auswies: 34,15 M!, was bisher als Kirchenkollekte wohl noch nicht erreicht worden ist. Die Predigt über Psalm 107, 29-32 suchte den Heimkehrten ans Herz zu legen: Gott hat dich bewahrt vor vielen andern, nicht weil du es mehr verdienst hättest als die Gefallenen, sondern damit du fortan Gott dienst! Darum vergiß nicht, was er dir Gutes getan, und gedenke an deine Gelübde.“

Jetzt, hundert Jahre später, ist der Gedenkschild erstmals wieder in der Sacroer Dorfkirche zu sehen als Hauptanziehungspunkt in einer Ausstellung zum 500. Jubiläum der Reformation. Ein Besuch dort lohnt sich übrigens nicht nur in diesen Tagen. Sacros

unter Denkmalschutz stehendes Gotteshaus ist heute auch Kulturkirche, lädt zu Gottesdiensten und Andachten ebenso ein wie zu vielfältigen Kulturveranstaltungen, zu Konzerten und Sommertheater-Aufführungen. Und wer als Radler auf den ausgewiesenen Radwanderwegen daher kommt, findet in Sacro einen Ort der Ruhe und Besinnung, aber auch ganz praktische Tipps unter den Auslagen in der Kirche: die nächste Fahrradwerkstatt, Übernachtungsmöglichkeiten, übrigens auch im evangelischen Gemein-

dehaus neben der Kirche, Tourenpläne und Sehenswürdigkeiten der Region...

In Sacro ist man offen im Umgang mit der Vergangenheit und offen für die Gegenwart. Und das nicht nur im übertragenen Sinne: Zwei der Dorfkirchen, die Pfarrer Trummer in Forst-Nord betreut – Sacro und Eulo – öffnen von April bis Oktober täglich von 8 bis 18 Uhr ihre Türen. Für die anderen drei in Naundorf, Mulknitz und Horno verwalten die Kirchenältesten die Schlüssel und empfangen gern Besucher. —



Kriegsnagelung (Eisernes Kreuz) am Portal der Kirche St. Marien auf dem Berge in Boitzenburg (Uckermark); Foto: Martin Zobel